

ULRICH UFER, *Welthandelszentrum Amsterdam. Globale Dynamik und modernes Leben im 17. Jahrhundert*, Köln 2008.

IM JAHRE 1636 veröffentlichte der katholische Geistliche Leonardus Marius seine Schrift *Amstelredams eer ende opcomen*. Marius arbeitete als Priester in Amsterdam und spielte im katholischen Leben der Stadt eine herausragende Rolle. Im Mittelpunkt seiner Schrift steht ein Hostienwunder aus dem Jahre 1345. Dieses Hostienwunder machte Amsterdam als Wallfahrtsort berühmt und legte in den Augen von Marius das Fundament für den Reichtum in späteren Jahrhunderten. Mit seiner These richtet er sich gegen die Auffassung protestantischer Schriftsteller, die den Wohlstand der Stadt als Zeichen göttlicher Gnade für die Einführung der reformierten Konfession in den Niederlanden betrachteten.

Über den Aufstieg Amsterdams zur Handelsmetropole im 17. Jahrhundert liegen zahlreiche Bücher vor, doch nur selten sind sie in einer Form geschrieben, die so lesbar und wissenschaftlich anspruchsvoll ist, wie in diesem Werk des Historikers und Sozialanthropologen Ulrich Ufer. Mit seiner Arbeit, die er als Dissertation in Stuttgart und Paris eingereicht hat, bereichert er den Forschungsstand über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Amsterdam in der Frühen Neuzeit wesentlich. In seiner Darstellung befasst er sich nicht nur mit den Faktoren, die zum Reichtum der Stadt im 17. Jahrhundert geführt haben, sondern auch mit den Folgen dieses Wohlstands für den Alltag der Bevölkerung. In der Einleitung formuliert er vier zentrale Fragen: Erstens: Wie konnten die Vereinigten Provinzen in einem geologisch und klimatisch siedlungsunfreundlichen Gebiet die Voraussetzungen für einen in der Frühen Neuzeit kontinuierlich wachsenden Wohlstand schaffen? Zweitens: Wie veränderte sich das Leben im Zuge der progressiven Akkumulation von Kapital und der damit einhergehenden Verfeinerung der materiellen Kultur? Drittens: Inwieweit führte die exponierte Position Amsterdams im Welthandel zu sozialen Modernisierungsprozessen? Viertens: Wie ist die Mentalität der wirtschaftlichen Eliten in diesem Zusammenhang zu betrachten? Was die Quellen betrifft, die Ufer für seine Untersuchung verwendet hat, verzichtet er weitgehend

auf statistische Erhebungen, und greift stattdessen auf zeitgenössische Schriftsteller und Publizisten, wie auch auf Maler zurück. Leider hat er für seine Analysen die *Observations upon the United Provinces* des englischen Diplomaten William Temple nicht berücksichtigt, obwohl sie im Literaturverzeichnis erwähnt werden.

Im ersten Teil seiner Arbeit beschreibt Ufer, wie die Niederlande im Laufe des 16. Jahrhunderts eine führende Position im internationalen Handel und Transport erreichten. Ihre Kaufleute kontrollierten in Europa den Handel von Getreide, das in Polen und im Baltikum angebaut und anschließend nach West- und Südeuropa exportiert wurde. Spanien war als damals mächtigste europäische Nation für die Ernährung der eigenen Bevölkerung weitgehend abhängig von diesen Lieferungen. Die Versuche der spanischen Regierung während des Krieges mit den Vereinigten Provinzen, deren Vormachtstellung im internationalen Handel zu brechen, scheiterten kläglich. Aus Deutschland, Skandinavien, Russland und dem Baltikum holten sich die Niederländer das Holz für den Bau ihrer Schiffe. Technische Erneuerungen bei der Konstruktion einzelner Schiffstypen (wie zum Beispiel das *fluitschip*) und die Bedeutung der Windmühlen für die einheimische Industrie kommen im Buch ebenso zur Sprache wie die Verwendung ausländischer Fachkräfte in der niederländischen Wirtschaft. In der Periode von 1600 bis 1800 kamen rund eine Million Immigranten in die Vereinigten Provinzen, die sowohl wirtschaftlich, sozial als auch kulturell für wichtige Impulse sorgten. Unter ihnen befanden sich auch die sogenannten Hollandgänger aus Deutschland, die überwiegend im Sommer in der Landwirtschaft tätig waren und im Winter in ihre Heimat zurückkehrten. Als den entscheidenden Faktor für die wirtschaftliche Dominanz der Niederlande im 17. Jahrhundert betrachtet Ufer jedoch die Kapitalakkumulation, die sich vor allem in Amsterdam konzentrierte. Die Eroberung der Stadt Antwerpen im Jahre 1585 durch die Truppen des Herzogs von Parma löste unter Calvinisten eine Flüchtlingswelle aus. Die Mehrzahl dieser calvinistischen Kaufleute zogen mit ihrem Kapital nach Amsterdam, das in den nächsten Jahrzehnten Antwerpen als wichtigste Handelsmetropole in Nordwesteuropa ablösen sollte. Als im Jahre 1602 die Vereinigte Ostindische Compagnie (VOC) in Amsterdam gegründet wurde, brachten ehemalige Flüchtlinge aus dem Süden einen beträchtlichen Teil des Startkapitals zusammen. Die Kapitalakkumulation, die in Amsterdam zustande kam, konnte sich auch dank der Errichtung wichtiger finanzpolitischer Instrumente wie Wechselbank und Börse optimal entfalten.

In Amsterdam entwickelte sich ein reges wirtschaftliches Leben. Die Warmoesstraat war die am stärksten kommerzialisierte Straße Amsterdams. Hier befanden sich in 220 Häusern zahlreiche Laden, die vor allem Textilien, aber auch sogenannte Nürnberger Manufakturen (Spielwaren und Holzschnitzereien) zum Verkauf anboten. Am Damrak konzentrierten sich die Geschäfte für importierte Nahrungsmittel (Nüsse und Mandeln, asiatische Gewürze) und hier fand man auch die meisten Drogisten. Intensiv setzt sich Ufer mit der Frage auseinander, wie die Handels- und Geschäftsaktivitäten den Alltag der Menschen in der Metropole

bestimmt haben. Er zitiert den ironischen Kommentar des französischen Philosophen Descartes, der meinte, nirgendwo sonst als in Amsterdam finde man die Ruhe für wissenschaftliche Arbeit, da alle Bewohner nur damit beschäftigt sind, Geld zu verdienen. Ufer weist darauf hin, wie sich in Amsterdam durch den Einfluss der Wirtschaft die Wahrnehmung der Zeit geändert hat. Bezeichnenderweise hat ein Niederländer (Christian Huygens) die Taschenuhr erfunden. Neben zahlreichen Anekdoten enthält das Buch auch tiefer greifende strukturelle Analysen. Der Verfasser sieht einen Zusammenhang zwischen dem wachsenden Materialismus der Gesellschaft, der Infrastruktur der Stadt und dem sozialen Elend und der Kriminalität in den Wohnvierteln der Armen.

Durch die Erfolge der VOC entwickelte sich Amsterdam als europäisches Zentrum für den Handel mit Asien. Der Verkauf von Pfeffer, Zimt, Nelken und Muskat, von Tee und von asiatischen Textilien warf beträchtliche Gewinne ab. Die Produkte aus Asien prägten zu gleicher Zeit das gesellschaftliche Leben in den Niederlanden. Zurecht widmet Ufer diesem Aspekt mehrere Kapitel seines Buches. Konsumgüter aus Asien galten für niederländische Käufer aufgrund ihres exotischen Charakters und des hohen Ansehens der asiatischen Kultur in Europa als sehr reizvoll. Wer sich diese Produkte leisten konnte, gab damit zu erkennen, gesellschaftlich erfolgreich zu sein. Mit dem Trinken von Tee wurde eine positive Auswirkung auf die Gesundheit verbunden. Der Kimono, der aus Japan importiert wurde, erhielt als Hausmantel seinen Eintritt in viele niederländischen Familien.

Ulrich Ufer betrachtet Monetarisierung, Kommerzialisierung und Konsum als die wesentlichen Merkmale für das moderne Leben in den Niederlanden in der Frühen Neuzeit. Die Lektüre seines Buches lässt vermuten, dass diese These richtig ist. Dennoch muss die Frage erlaubt sein, ob er die Bedeutung des Materialismus für die Gesellschaft nicht überschätzt. Der Tulpenhandel mit seinen spekulativen Aspekten führte in den Niederlanden zum Börsencrash und löste heftige Kritik aus. Es ist deshalb um so bedauerlicher, dass die Rolle der reformierten Kirche in dieser Arbeit fast völlig außer Betracht bleibt. Welche Position hat sie gegenüber dem Konsumverhalten bezogen? Ufer suggeriert, dass vor allem die Arminianer ein positives Verhältnis gegenüber dem Konsum entwickelten. Er bringt jedoch für diese Behauptung keine Beweise. Als kritikwürdig können auch die Abschnitte über das Leben der Immigranten in Amsterdam empfunden werden. So fehlt eine Analyse ihrer Integration in der Stadt und der damit verbundenen Probleme.

Trotz dieser Kritik ist festzuhalten, dass Ufer eine wertvolle Arbeit mit wichtigen Impulsen für die Forschung geschrieben hat. Als Simon Schama im Jahre 1987 *The Embarrassment of Riches* über die Kultur der Niederlande im 17. Jahrhundert veröffentlichte, löste er mit seinen Thesen eine heftige Kontroverse in der niederländischen Geschichtsschreibung aus. Ufer skizziert eine positivere Darstellung der materiellen Kultur. Insofern ergänzen sich beide Autoren auf nahezu ideale Weise.